

SWR2 Leben

**Alte Bausünden -  
Der Wandel des Architekten Walter Brune**

Von Dieter Jandt

Sendung: 31. März 2020, 15.05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2020

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

**Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **Atmo 1: Baulärm**

### **O-Ton 1 Walter Brune:**

Die Investoren haben wenig Interesse, eine städtebauliche Leistung zu vollbringen, da interessiert sie in der Regel nur Geld! Und das ist das Schlimme! Man kann doch auch mal sagen, ich bringe einen Beitrag zur Klasse der Architektur einer Stadt und hole mal wirklich gute Architekten und mache mal wirklich auch mal Gedanken, was kann man wo wie hier darstellen, um der Stadt eine Verbesserung zu geben, nicht wahr.

### **Erzähler:**

Walter Brune. Architekt und Städteplaner.

### **O-Ton 2 Walter Brune:**

Und die nüchternen, kalten Shopping Center auch in der Innenstadt sind also oft ernüchternd, das ist einfach schrecklich, was die Stadt da erleiden muss, und da muss man auch gegen kämpfen, auch die Politiker müssen da Forderungen stellen und nicht einfach alles zulassen.

### **Erzähler:**

Beim Thema Shoppingcenter ist Walter Brune gleich auf Betriebs-Temperatur. Der 94-Jährige wohnt in einer Villa am Rand von Düsseldorf. Er ist groß gewachsen und von schlanker Statur. Während er sich mit einer Hand durch die rotblonden Haare fährt, redet er sich weiter in Rage.

### **O-Ton 3 Walter Brune:**

Und warum will man das? Warum verhindert man das nicht? Welche Politiker verantworten das, ihre Städte kaputt zu machen, anstatt zu fördern, alles zu tun, was man an Lebendigkeit, an Lebensgefühl in der Innenstadt, ein Gefühl von Heimat den Leuten zu vermitteln. // Das ist unverantwortlich. Die Leute gehören alle hinter Gitter.

### **Erzähler:**

Punkt. Walter Brune lächelt dabei. Es ist ein Lächeln, als wolle er sagen: Denen werde ich noch das Handwerk legen. Denen, die mit ihren Einkaufszentren die gesamte Struktur von Innenstädten verändern. „Gegen das Gemeinwohl“, wie er betont.

Dabei setzte Walter Brune 1973 mit dem Rhein-Ruhr-Zentrum nahe Mülheim selbst ein riesiges Einkaufszentrum auf die Grüne Wiese, eine überdachte Einzelhandelspassage, damals die erste ihrer Art, nach US-amerikanischem Vorbild. Nun kämpft Walter Brune seit Jahren gegen Shopping Malls und Outletcenter, die meist am Rand von größeren Städten, aber auch in kleineren Kommunen die Kaufkraft aus den Fußgängerzonen ziehen.

### **O-Ton 4 Walter Brune:**

Also ich hab da schon meine Gedanken, wenn ich sowas sehe, die ich möglichst nicht sagen darf, es ist wirklich erschütternd, was manche Leute anrichten.

**Erzähler:**

Walter Brune ist einer der bekanntesten Architekten in Deutschland. Die Tageszeitung „Rheinische Post“ schätzt sein Vermögen auf rund 600 Millionen Euro. Das meiste Geld steckt in den Immobilien, die er im Laufe seiner Tätigkeit als Architekt erworben hat.

***Atmo 2: Industrielärm der 1950er Jahre im Ruhrgebiet*****Erzähler:**

1926 wurde Walter Brune als fünftes von acht Geschwistern in Bremen geboren. Auch der Vater und der Großvater waren Architekten, eine Familie, die schon damals auf eine lange Tradition als Baumeister im Emsland zurückblicken konnte.

**O-Ton 5 Christopher Brune:**

Mein Vater hatte damals, // er wollte immer Architekt werden, und mein Großvater hatte ihn damals schon als Kind auf Baustellen mitgenommen, hatte ihn Mauern bauen lassen, hat eben diese ganzen einfachen Dinge auf der Baustelle, die sehr grundlegend sind, meinem Vater nahegebracht ...

**Erzähler:**

Christopher Brune, mit 32 Jahren der zweitjüngste Sohn.

**O-Ton 6 Christopher Brune:**

... so dass mein Vater diesen praktischen Aspekt schon sehr früh mitgenommen hat, und als er dann Architekt studiert hat, hat er eben sehr viel Praxiswissen schon mitgebracht.

**Erzähler:**

Anfang der 1950er Jahre schaute Walter Brune sich im Ruhrgebiet in den düsteren, rußgeschwärzten Anlagen der Schwerindustrie um. Er suchte nach Aufträgen. Viele der Anlagen waren im 2. Weltkrieg zerstört worden.

**O-Ton 7 Christopher Brune:**

Es gab eine Ausschreibung für die Zeche Prosper Haniel, // das war eigentlich die erste große Zechenanlage, die nach dem Krieg gebaut wurde, in Deutschland, und mein Vater hatte eben damals als junger Architekt, er war 24, hatte sehr sehr progressive Ansätze –

**Erzähler:**

Auch Christopher Brune hat Architektur studiert - und Betriebswirtschaft und weitestgehend die Immobiliengeschäfte seines Vaters übernommen. Er sitzt in der obersten Etage eines Bürokomplexes in einem östlichen Stadtteil von Düsseldorf. Im Hintergrund die dunkelgrün bewaldeten Ausläufer des Bergischen Landes.

**O-Ton 8 Christopher Brune:**

Sie müssen verstehen, mein Vater hat von Anfang an eigentlich immer // das Motto des Bauhaus in seinen Projekten // integriert, also es geht nicht nur darum, ein

schönes Gebäude zu machen, es muss auch eine Funktion haben, und nach den Grundsätzen des Bauhaus muss erstmal diese Funktion im Vordergrund stehen, und // er wollte damals ein funktionales Gebäude machen, das // trotzdem aber damals in diesem brutalistischen Stil sehr ansprechend war, sehr diesem Bauhausstil entsprach.

**Erzähler:**

Die Geschichte, wie der Vater sich damals in den Vorstandsetagen der Schwerindustrie im Ruhrgebiet nicht hat abwimmeln lassen, gilt seinem Sohn als Paradebeispiel dafür, wie man zum Ziel kommt. Das Kraftwerk der Steinkohlen-Zeche Prosper-Haniel in Bottrop wollte Walter Brune bauen. Am liebsten gleich die gesamte Anlage.

**O-Ton 9 Christopher Brune:**

Er hatte diese ganzen Pläne mitgebracht // und ist dann zu dem Bergbaudirektor damals ins Büro, // und ist dann in dieses Vorzimmer und hatten dann sich die Leute dann erst mal seinen Entwurf angeschaut und haben gesagt, // „Sie haben da eh keine Chance mit, das ist überhaupt nicht, was gerade gefragt ist, was Sie hier bauen, und was eigentlich ein Kraftwerk ausmacht“, und ist dann eigentlich nur im Vorzimmer gelandet, und ihm gesagt: „Geben Sie ihre Sachen hier ab, Sie können dann irgendwann mal wiederkommen, wir melden uns bei Ihnen“, und er hat gesagt: „Nein, er möchte selber // seinen Entwurf vorstellen dem Direktor“, und hat dann so lange in diesem Zimmer verharrt, bis er eigentlich fast schon rausgeschmissen wurde, // und ist dann wirklich nach zwei Stunden reingerufen worden zum Direktor, hat dann seinen Entwurf vorgelegt mit Modell und Skizzen, und der Direktor war so von dieser Idee angetan und so begeistert, dass er gesagt hat, also das ist genau das, was wir wollten, // und das war sein erstes Großprojekt und sein Startschuss für seine Karriere eigentlich.

**Erzähler:**

Bald darauf wurde man auch im Vorstand von Karstadt auf Walter Brune aufmerksam. Da kamen Aufträge auf ihn zu, die hatten es in sich: Er sollte Warenhäuser im gesamten Bundesgebiet hochziehen und wurde so bald zum Hausarchitekten des Konzerns. Als dann Anfang der 1970er Jahre die Idee an ihn herangetragen wurde, am Rande der Ruhrgebietsstadt Mülheim besagtes Einkaufszentrum zu bauen, eine riesige, weitläufige Mall, schien ihm das ein äußerst reizvolles Projekt.

**O-Ton 10 Christopher Brune:**

Es war ein riesiger Erfolg, es hat ganz viele Besucher angezogen, // nicht nur aus Mülheim, sondern eben auch aus den umliegenden Städten, // wo auch das Umland hingepilgert ist, und diese Magnetwirkung hat natürlich diesen Effekt von diesem Zentrum auch verstärkt –

**Erzähler:**

Auch international startet Walter Brune durch. Er unterhält Büros in New York, Teheran und Kabul. Die Weltbank beauftragt ihn mit umfangreichen Entwicklungsprojekten, und für den Schah von Persien erstellt er die Planung einer

neuen Stadt am Kaspischen Meer. Dieses Projekt aber kann nicht umgesetzt werden. Anfang 1979 wird der Schah durch die Islamische Revolution des Ajatollah Chomeini gestürzt.

Zu dieser Zeit hat sich bei Walter Brune bereits der Sinneswandel vollzogen. Aufgrund seiner Shoppingmall im Ruhrgebiet, die er 1973 errichtet hatte.

### **O-Ton 11 Christopher Brune:**

Ist // dann zwei Jahre später nach Mülheim gefahren, // und hat dann gemerkt, dass die Innenstadt wirklich leer ist, dass da // kaum noch Menschen einkaufen gehen, dass viele Läden leer sind, viele Läden schließen, // und hat dann zum ersten Mal eigentlich realisiert, was für einen Effekt eigentlich so ein Zentrum auf eine Einkaufsstadt wie Mülheim hat, // und das hat ihn wirklich schockiert, und da hat er sich wirklich gesagt, // dass Walter Brune eigentlich als Städteplaner da komplett versagt hat, // das ist ein Riesenfehler, den er begangen hat, und der jetzt eigentlich kaum noch wieder gut zu machen ist.

### **Erzähler:**

Oder vielleicht doch? So wie der Bau des Kraftwerks der Startschuss für seine Karriere als Architekt für Großprojekte war, scheint die Bausünde von Mülheim der Auslöser für eine Kehrtwende gewesen zu sein. Er beginnt, über Gegenmodelle nachzudenken, streitet für lebendige Innenstadt-Zonen.

### **Atmo 3: Siedlung Zinkhüttenplatz, Duisburg**

### **O-Ton 12 Rentnerin:**

Also der Herr Brune hatte gesagt: Er hat schon so viele Projekte gemacht, überall, ich weiß nicht, was er für Brücken gebaut hat und so weiter, und er wollte gerne eine eigene Siedlung haben. Und das hat er sich dann hiermit den Wunsch erfüllt. // Und wir nehmen stark an, dass das auch alles mal so bleibt, // wir wollen hoffen, dass er uns noch viele viele Jahre erhalten bleibt. (lacht)

### **Erzähler:**

Die Zinkhüttensiedlung in Duisburg zwischen den Stadtteilen Hamborn und Marxloh. 12 Häuser, Nachkriegsbauten stehen rechtwinklig zueinander, zwei-, fünf- und achtstöckig, in frischem gelben Anstrich.

In einem der Häuser putzt gerade eine ältere, weißhaarige Frau im Erdgeschoss die Fenster zum Balkon. Zwischen den Gebäuden zieht sich eine Grünanlage mit einem Springbrunnen bis zur nahen Autobahn A40, die auf Brückenstelzen über das Viertel führt. Der Verkehr rauscht ständig vorbei. Vorn an der Hauptstraße die leerstehende Rhein-Ruhr-Halle, ein ehemals bekannter Veranstaltungsort, gegenüber in rotem Backstein ein zweigeschossiges Schwimmbad, das längst nicht mehr in Betrieb ist. Die Stadt Duisburg hat wie alle anderen Kommunen im Ruhrgebiet Schulden und kein Geld, in alten Baubestand zu investieren. Ein idealer Nährboden für Investoren, Großprojekte zu verwirklichen. Da aber wollte Walter Brune ein Wörtchen mitreden.

**O-Ton 13 Rentnerin:**

Die Siedlung hier am Zinkhüttenplatz sollte platt gemacht werden, weil hier ein Outletcenter hinsollte. Und die Siedlung sollte nur wegen der Parkplätze platt gemacht werden. Und dann haben wir uns zusammengetan, hier Leute vom Zinkhüttenplatz und ein paar, die uns auch von außerhalb geführt haben, Politiker haben uns leider nicht unterstützt, das muss man wirklich sagen, ja und wir haben gekämpft, // dann auf einmal wurde gesagt: Das Outlet-Center wurde nicht gebaut. Und da waren wir natürlich sehr froh, es waren schon sehr viele Leute ausgezogen, die hatten Geld bekommen für Umzug und so weiter, weil die Siedlung hier ja platt gemacht werden sollte.

**Erzähler:**

Es war letztlich Walter Brune, der den Bau des Outlet-Centers verhinderte. Er freut sich noch heute diebisch über seinen Coup. 2016 kaufte er dem Investor die Siedlung mit ihren 370 Wohnungen für rund 15 Millionen Euro vor der Nase weg, nachdem bereits 70% der Wohnungen - wie es im Jargon unschön heißt – „entmietet“ worden waren. Zum großen Teil hatten dort ehemalige Mitarbeiter des Stahlkonzerns Thyssen gewohnt.

Die ältere Frau und ihr Mann, ein Rentnerhepaar, waren damals geblieben. Sie wehrten sich gemeinsam mit anderen Mietern, gingen auf die Straße. Aber ohne das Engagement Walter Brunens hätten sie letztlich keinen Erfolg gehabt.

**O-Ton 14 Rentnerin:**

Wir sind glücklich und zufrieden, dass wir hier wohnengeblieben sind. // Der hat renoviert, der hat diesen wunderbaren Springbrunnen gebaut, er hat auch die Miete nicht erhöht, // unser Badezimmer ist renoviert worden, // eine Dusche haben wir bekommen -

**Erzähler:**

Drei Millionen Euro steckte Walter Brune in die Renovierungsarbeiten und lud die Mieter, die bereits ausgezogen waren, ein, zurückzukehren, zu den früheren Konditionen.

An der Zufahrtsstraße hängen große Schilder mit den Mietpreisen für die wenigen noch freien Wohnungen:

2 Zimmer, 52 Quadratmeter kalt, ab 305 Euro.

61 bis 75 Quadratmeter kalt, ab 355 Euro.

Im Ruhrgebiet ist das durchaus bezahlbarer Wohnraum. Junge Familien sind mittlerweile eingezogen.

**O-Ton 14 Rentnerin:**

Wir haben zwei Hausmeister hier, die uns helfen, wenn irgendetwas ist, man braucht nur im Büro anzurufen, es wird wirklich alles top erledigt.

**Erzähler:**

Zurück zu Walter Brunes Düsseldorfer Villa, in ländlichem Gebiet mit kleinen Tümpeln. Hinter dem eingeschossigen Flachbau mit einer breiten Fensterfront steigt sanft eine Wiese zu einem schmalen Bachlauf hin an. Dort steht auf einem Betonsockel eine hohe, schlanke Skulptur aus rötlichem Naturstein, die ihm 1992 die niederländische Stadt Eindhoven schenkte, für die Errichtung der Heuvel-Galerie. Die hat Walter Brune in die Mitte von Eindhoven gesetzt, und damit, so die Auftraggeber der Stadt, den vormals ausgebliebenen Publikumsverkehr reaktiviert.

Da war Walter Brune längst umgeschwenkt, zum Gegner großer Shopping Malls auf der Grünen Wiese. Er entwickelt nun Einkaufszentren nach eigenen Vorstellungen: lichte Galerien, die den innerstädtischen Einzelhandel unterstützen, mitten in der Fußgängerzone. Wobei er alte Bausubstanz mit moderner Architektur verbindet.

Wie konsequent Walter Brune seine Ideen verfolgt, zeigt sich schon 1989. Da klopfen Abgesandte des kanadischen Investors Triple Five an seine Bürotür und wollen ihn als Architekten für eine riesige Mall gewinnen, wiederum im Ruhrgebiet.

**O-Ton 16 Christopher Brune:**

Die Ausmaße wären weit über das Rhein-Ruhr-Zentrum gewesen, das war ein riesiges Zentrum mit Entertainment, mit Shopping, mit Erlebnis, mit allem, aber ein riesiger Einzelhandelsanteil auch, und das sollte auf einem ehemaligen Industriegebiet auch entstehen, // die kamen damals auf meinen Vater // als den Shoppingcenter-Experten in Deutschland, und // er hatte damals eben diese ganzen Erinnerungen von Mülheim // noch im Kopf und hat gesagt: Auf gar keinen Fall werde ich da mitmachen, ich werde das sogar bekämpfen -

**Erzähler:**

Die Herren verlassen verwundert das Büro. Sie hatten fest mit einer Zusage gerechnet. Bei so einem Auftrag!

**O-Ton 17 Christopher Brune:**

Hat direkt abgesagt, und sie waren sehr überrascht und noch überraschter waren sie natürlich, dass mein Vater sich dann auch öffentlich gegen das Projekt ausgesprochen hat und auch bewirkt hat, dass eine öffentliche Prüfung stattfindet, // das war eigentlich // das erste öffentliche Statement meines Vaters, sich gegen diese ausländischen Investoren auszusprechen, die eben hier außerhalb der Städte große Center bauen möchten.

**Erzähler:**

Die aber lassen nicht locker. Bald darauf werden Finanzinvestoren auf die Stadt Oberhausen aufmerksam, schon damals eine Stadt mit einem der höchsten Schuldenaufkommen in ganz Deutschland. Pro Einwohner 9.680 Euro. 210.000 Menschen leben dort.

**O-Ton 18 Walter Brune:**

Da gab`s einen Oberstadtdirektor, der hat damals sich auf die Fahne geschrieben. Ich bringe die neue Welt nach Oberhausen. Aber nicht in die Innenstadt, sondern

daneben. Und als das CentrO schon gebaut war, er wusste, was er angerichtet hatte, hat er noch mal mit aller Macht dafür gesorgt, dass eine Erweiterung von 30.000 Quadratmetern im CentrO genehmigt wurde. // Und dann hat er die 30.000 Quadratmeter auch noch gebracht, um seine Stadt kaputt zu kriegen und ist dann gleich aus der Politik ausgestiegen. Und da kann man ja fragen, warum macht ein Mann sowas? Solche wahnsinnigen Entscheidungen, um dann gleich sich zurückzuziehen.

#### **Erzähler:**

Das CentrO ist mit 125.000 Quadratmetern Verkaufsfläche einer der größten Einkaufspaläste Deutschlands. Die Stadtväter erkoren dessen Standort kurzerhand offiziell zur „Neuen Mitte“, doch die sprachlichen Winkelzüge konnten nicht davon ablenken, dass Oberhausens Innenstadt bald ein massives Problem bekam.

#### **O-Ton 19 Walter Brune:**

Diejenigen Zentren, die schon mal außerhalb der Innenstadt gebaut worden sind, haben ja die Aufgabe und die Eigenart, dass sie die Umsätze, die sie im Zentrum machen, aus der Stadt abholen. Und dass eine Stadt viele Umsätze in vielen hundert Millionen Höhe verliert, das muss man bedenken. Das muss man wissen, wenn man sowas zulässt. Und in der Regel ist eine solches Center, was nicht innerhalb der Stadt, im Zentrum der Stadt gebaut wird, ein Schaden für die nahegelegene Stadt. Da gibt's auch gar keine Ausnahme. Es ist in jedem Fall so. Und deshalb muss man das wissen, wenn man solche Entscheidungen trifft, auch von der Politik zulässt, dass man solch einen Fehler bewusst, ganz bewusst in Kauf nimmt. // Denn diese Leute, die da filialisieren, die Eigentümer, die zahlen ihre Gewerbesteuer in dem Ort, wo sie ihre Hauptverwaltung haben. // Nicht in Oberhausen. Das heißt, die Inhaber-geführten Läden, die früher in der Innenstadt auf der Marktstraße waren, die haben ihre Gewerbesteuer in Oberhausen gezahlt. Aber die jetzigen Filialisten sind null interessiert, Steuern an Oberhausen zu zahlen. Die Stadt wird also durch das Zentrum nicht reicher, sondern ärmer.

#### **Erzähler:**

Walter Brune hat im Laufe der Jahre einige Bücher geschrieben. Hochglanzformate. Die Titel sind eindeutig: „Die verschobene Stadtmitte.“ „Angriff auf die City.“ „Stoppt die Verödung unserer Städte.“

#### **O-Ton 20 Walter Brune:**

Und dann muss man auch wirklich sagen: Die Innenstadtstraße, gerade die Marktstraße, ich kann mich erinnern in den 50er Jahren war Oberhausen ganz bekannt als eine Stadt, die vor Weihnachten die Licherstadt genannt wurde. Da war die Marktstraße mit Millionen kleinen Kerzen und Lichtern hell beleuchtet, bin mit meinen Kindern da spazieren gegangen, die hatten großen Spaß daran, diese Weihnachtsszene der Marktstraße zu erleben. Bin jetzt mal wieder Weihnachten dagewesen, also da war eine einzige Kerze, war tot und Licht und aus. Das Ganze ist eine Zerstörung. Die ist so brutal, und das ist ja auch was von Kulturleben, das Abendleben, das kulturelle Leben und auch die Künste, alles ja dann weg und weg. Im Grunde hat man ein Stück Heimat zerstört. Ist ja nicht nur die Umsätze weniger, ist auch ein Stück Heimat zerstört.



#### ***Atmo 4: Fußgängerzone Oberhausen***

##### **Erzähler:**

Die Fußgängerzone von Oberhausen mit der schnurgeraden, fast einen Kilometer langen Marktstraße hat sich bis heute nicht erholt. Die Grundstückspreise sind in den Keller gerauscht. Geschäfte stehen reihenweise leer, und Leerstand ist ansteckend. Was bleibt sind Handyläden, Billigbäckereien, Textildiscounter. Obdachlose haben ihre Habseligkeiten in den Eingängen ehemaliger Kaufhäuser ausgebreitet.

##### **O-Ton 21 Walter Brune:**

Also auch die Entwertung // ist schon aus politischer und sozialer Betrachtung unverantwortlich. Aber es wird gemacht, es wird gemacht, // also das sind Dinge, die hier passieren, da kann man nur mit dem Kopf schütteln.

##### **Erzähler:**

Was aber sollte nach Walter Brunens Meinung passieren, wenn es um Einkaufspassagen geht? Es ist, als habe er nur auf diese Frage gewartet.

##### **O-Ton 22 Walter Brune:**

Sie brauchen nur nach Kaiserswerth zu fahren. Da können Sie alles abzeichnen da. // Da ist alles drin. (lacht)

#### ***Atmo 5: Geräuschkulisse im Klemensviertel***

##### **Erzähler:**

Das Klemensviertel im Norden von Düsseldorf. Eine kleine, offene Passage mit 27 Läden in den Erdgeschossen, Arztpraxen und Büros in den oberen Etagen der relativ niedrigen Häuser aus rotem Klinker. In der Mitte des Platzes plätschert ein Brunnen mit Skulptur. Ein Uhrenturm markiert den östlichen Teil des Platzes. Allerdings wohnen und konsumieren in dem Viertel vornehmlich Menschen, die ziemlich betucht sind.

Walter Brune sieht hier jedenfalls seine Vision einer gelebten Community verwirklicht.

Und doch schaut er alle paar Jahre nach, was aus seinen Projekten geworden ist. Der Schreck von Mülheim scheint noch immer nachzuwirken.

Als Sohn Christopher zum Studium nach Wien zieht, besucht ihn sein Vater gelegentlich und lässt es sich auch dabei nicht nehmen, nachzusehen, was aus den Kaufhäusern, die er vor Jahren dort gebaut hat, geworden ist. Incognito.

##### **O-Ton 23 Christopher Brune:**

Er hatte in Wien damals die Ringstraßengalerien, das ist auch ein innerstädtisches Einkaufszentrum, ähnlich wie in Düsseldorf die Kö-Galerien, // hat er damals mitgeplant auch mit lokalen Architekten, // und wir sind damals dadurch gegangen und mein Vater machte sich immer den Spaß, in so Geschäfte dann reinzugehen und ganz naiv // die Mitarbeiter zu fragen, wie sie sich fühlen und wie so der Umsatz ist,

und was sie dann so mögen an dem Standort, und er hat dann immer sehr positives Feedback von den Leuten, // und das machte ihn immer so ein bisschen stolz, man sieht dann immer so ein bisschen das Lächeln auf seinem Gesicht.

**Erzähler:**

Bei Outlet-Centern neben der Innenstadt aber versteht Walter Brune nach wie vor keinen Spaß. Da lässt er nicht locker. Trotz seines hohen Alters.

***Atmo 6: Geräusche am Fußballstadion in Remscheid***

**O-Ton 24 Ulrike Kern:**

Was es für Verhandlungen zwischen der Stadt und dem Investor gegeben hat, das ist natürlich in keiner Weise nach außen gedrungen. Und wir denken auch, dass es // zwischen dem Investor und den Gutachtern Verquickungen gibt, // Stadt und Handel, ein Gutachterbüro, kooperiert sehr gut mit dem Investor zusammen, und da können wir uns nicht vorstellen, dass da neutrale und wissenschaftlich fundierte Gutachten entstanden sind.

**Erzähler:**

Ulrike Kern von der Bürgerinitiative in Remscheid-Lennep. Sie engagiert sich gegen den Bau eines Outletcenters am Rande des historischen Ortskerns. Das alte Fußballstadion soll hierfür abgerissen werden. Und nicht nur das. Die Mitstreiterin Ursula Wilms zeigt über das Tribünendach hinweg.

**O-Ton 25 Ulrike Wilms:**

Das Parkhaus entsteht auf dem Kirmesplatz, der dadurch natürlich verschwindet, // und die Grundschule, die dort jetzt zurzeit ist, da entsteht ne Tiefgarage, und das verschwindet dann natürlich auch, wenn das mit dem DOC überbaut wird.

**Erzähler:**

Seit Jahren wehrt sich die Bürgerinitiative mit Anträgen, Klagen und mit einer Podiumsdiskussion, zu der man auch Walter Brune eingeladen hat. Und der hat sich nicht lange bitten lassen.

**O-Ton 26:**

kurze Einspielung der Podiumsdiskussion

**Erzähler:**

„Das sind Blutsauger, die saugen die Stadt leer. Ich will Remscheid vor dem Chaos bewahren“, poltert er vorab in Interviews mit den lokalen Tageszeitungen.

**O-Ton 27 Walter Brune:**

Remscheid ist ganz schlimm, nicht. // Remscheid ist das richtige, ein wirklicher Dolch, ein messerscharfer Dolch, // und deswegen ist das so ein wahnsinniges Unglück für diese Stadt Remscheid. Und dass die Verantwortlichen, die müsste man nun wirklich hart bestrafen dafür, wenn das eintritt, was ich mit Sicherheit erwarte. Die Stadt ist zerstört, die wird total zerstört.

**Erzähler:**

Das Fußballstadion steht noch. Doch Stadt und Investor wollen das Projekt endlich in Angriff nehmen. Die Bürgerinitiative hält weiterhin dagegen, und auch Walter Brune will sich ungern geschlagen geben.

Nun aber wird, wie es scheint, das Outletcenter doch gebaut.

**O-Ton 28:**

Da bleibt wirklich nichts, aber auch gar nichts mehr in der Stadt, was lebenswert ist, was städtisch ist, was Kultur hat, was Heimat ist, das wird alles aufgelöst, um ein blöden Investor für das Center reich zu machen. // Also ich bin manchmal sehr empört darüber. Wenn ich das sehe // das ist unglaublich, was da geschieht.

-----

Eine Buchauswahl der Streitschriften von Walter Brune:

**https:**

[//www.openpr.de/news/376759/Neuerscheinung-Centro-Oberhausen-Die-verschobene-Stadtmitte.html](https://www.openpr.de/news/376759/Neuerscheinung-Centro-Oberhausen-Die-verschobene-Stadtmitte.html)

**https:**

[//www.lehmanns.de/shop/sachbuch-ratgeber/7701908-9783770012640-angriff-auf-die-city](https://www.lehmanns.de/shop/sachbuch-ratgeber/7701908-9783770012640-angriff-auf-die-city)

**https:**

[//www.iz-shop.de/buch-63632/stoppt-die-veroedung-unserer-staedte-durch-shopping-und-outlet-center-vor-den-stadtgrenzen](https://www.iz-shop.de/buch-63632/stoppt-die-veroedung-unserer-staedte-durch-shopping-und-outlet-center-vor-den-stadtgrenzen)